

Knabenzeichnen

Autor(en): **Koller, J.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **21 (1935)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Volksschule

Knabenzeichnen

Nichts Neues will ich verkünden, nur vielleicht dem einen oder andern Kollegen Anregungen bieten, Aehnliches zu wagen.

In meiner mehrklassigen Schule sind jeweils wie andernorts während eines ganzen Wochentages die Mädchen der 7. und 8. Klasse in der Arbeitsschule. Und die Buben? Sollen die währenddessen Aufgaben verschaffen, um andern Tags den Mädchen vielleicht im Rechnen und andern Fächern voraus zu sein; oder sollen sie einfach sich selbst überlassen bleiben? Nein, das sind Stunden, wo der Lehrer, unbekümmert um den Stundenplan, die Knaben oft in Naturlehre, Formenlehre und Zeichnen individuell beschäftigen kann.

Offen gesagt, es bedarf einer durchdachten Zeiteinteilung, wenn nebst drei zu unterrichtenden Klassen (4. bis 6.) noch Minuten gewonnen werden sollen, um den Buben der Abschlussklassen nützliche Wegleitungen fürs spätere berufliche Leben zu bieten. Und doch, es kann den Verhältnissen entsprechend, allerorts geschehen.

Schon vor zehn und mehr Jahren wurde ich durch Männer verschiedenster Berufe darauf aufmerksam gemacht, wie es überaus nützlich wäre, auch in der Primarschule nebst dem Freihandzeichnen oder auch zeitweise statt dessen, leichtere technische Zeichnungen anfertigen zu lassen, die mehr dem beruflichen Leben angepasst sind, und vielleicht auch den Bauernsohn in bescheidensten Verhältnissen instand setzen, einfache Werkzeichnungen eines Handwerkers, Pläne eines Maurers oder Zimmermanns eher zu verstehen. Und jener Schüler, der ohne Realschulbildung es wagt, eine Berufslehre anzutreten, ist auch froh, wenn er in der gewerblichen Fortbildungsschule befähigt ist, mit

„Bessergebildeten“ einigermaßen Schritt zu halten.

Auf das hin habe ich schon seit Jahren versucht, soweit mir die Mittel und die Zeit es möglich machten, gerade an den Arbeitsschultagen der Mädchen den Knaben Anleitung zu geben, einige solcher technischer Zeichnungen, ich nenne sie einfach „Knabenzeichnungen“, anzufertigen. Dazu stehen weder Reissbretter noch Reisszeuge zur Verfügung, sondern nur die Mappe als Unterlage, einige Holzwinkel und Lineale, ein weisses, gutes Papier, gespitzte Bleistifte, zum Ausziehen Redisfedern und Tinte, und zuletzt zum Ausmalen stark verdünnte, wasserlösliche Braunsche Holzbeizen in den verschiedensten Farben. Diese letzte Ausschmückung der Zeichnungen darf erst drei bis vier Wochen nach dem Ausziehen mit Tinte geschehen, um ein Verwischen der Striche zu verhüten und dem Kinde grossen Aerger zu ersparen. Kann Tusche verwendet werden, ist diese Gefahr behoben.

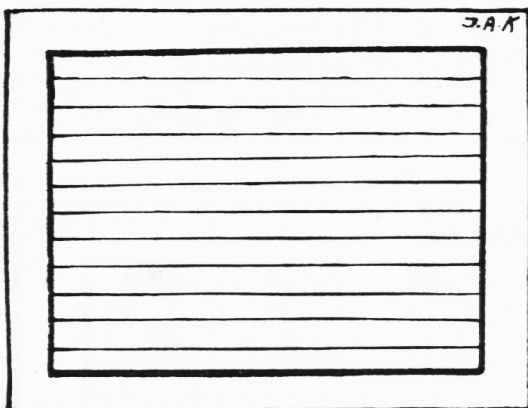
Und doch darf ich zur Ehre meiner Schulbuben bekennen, dass trotz dieser primitiven Mittel meist recht genaue und saubere Arbeiten sogar von schwachen Schülern anfliegen. Besonders aber freut es mich, wenn ehemalige Schüler, die heute bereits mitten im Berufsleben stehen, schon beim ersten Wiedersehen gerade für diese scheinbar nebensächliche, fürs spätere Leben aber doch wertvolle zeichnerische Vorbildung aufrichtig danken. Diese jungen Männer haben mir in Unterredungen recht viele Anregungen gegeben, wie das Knabenzeichnen immer noch besser der Wirklichkeit angepasst werden könnte.

Man versetze sich in Gedanken hinein in eine mehrklassige Oberschule, wo bereits

bei den Knaben der 6. Klasse schon mit einigen Vorübungen der Weg geebnet werden kann. Als erstes muss der Schüler soweit gebracht werden, ganz einfache Feldeinteilungen und verschiedene Stricharten sauber und exakt auszuführen. Das ist die Vorbedingung für nachfolgende schwerere Zeichnungen, und schliesslich ist Exaktheit im Kleinen der Schlüssel zu jeder brauchbaren Arbeit im späteren Berufsleben. „Wie froh ist man,“ bekannte mir vor Zeiten ein Lehrling, „wenn man schon in der Schule gelernt hat, am Maßstab nicht nur den Zentimeter, sondern auch den Millimeter gewissenhaft zu beachten“. Aus diesem Grunde wandern alle Pusch- und Schmierarbeiten in den Papierkorb. Wenn der Schüler davon einmal überzeugt ist, wird er sein Möglichstes tun, selbstverschuldete Missgeschicke fernzuhalten.

Rechteck 18 : 24 cm. Abstand der Geraden 15 mm. Uebungen von dünnen, geraden, von gestrichelten und strichpunktirten Linien. Dabei

1. Zeichnung.

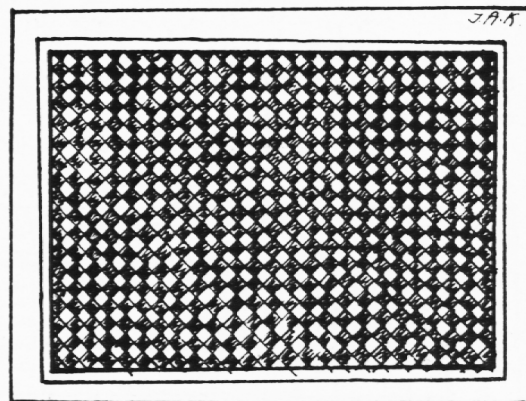
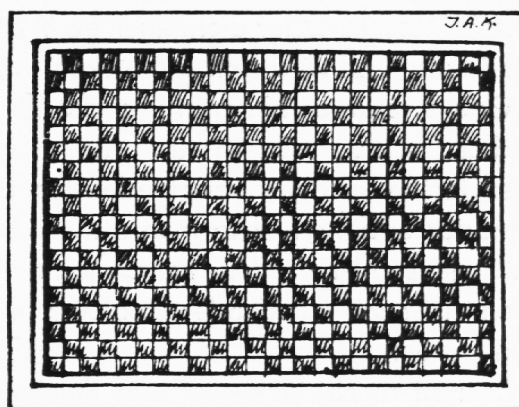


ist sehr darauf zu achten, dass die Abstände gleichmässig und die Strichlein gleichlang werden.

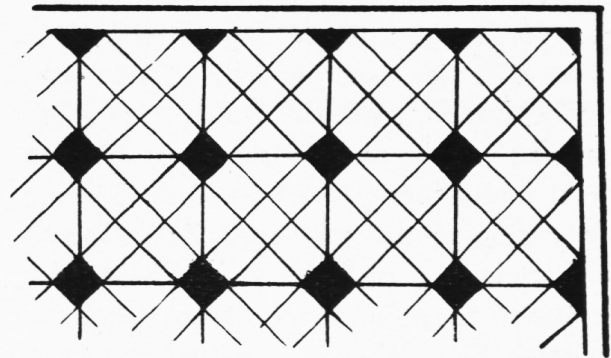
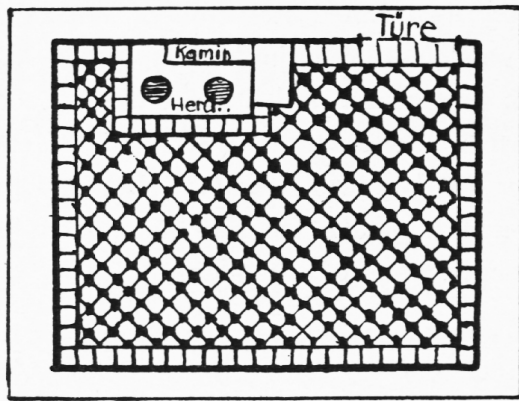
Schon haben wir das Rüstzeug zu praktischen Aufgaben: Ein Maurer soll einen Boden mit quadratischen Plättchen belegen und gibt seinem Lehrling Auftrag, dafür eine farbige Skizze anzufertigen. „So Buben, los! Die Masse stehen an der Wandtafel. Der

Boden misst 7.50 : 6.30 Meter. Wir zeichnen verkleinert, d. h. im Maßstab 1 : 30. Wie gross sind Länge und Breite unseres Rechteckes? Die Seite der Plättchen misst 30 Zentimeter. Auf unserer Zeichnung?“ Die Plättchen lassen sich parallel zu den Rechteckseiten, aber auch diagonal anordnen.

Mit passenden Farben bemalt, entstehen prächtige Mosaikmuster.



Nun gehen wir auf die Suche und verschaffen uns Masse und einfache Bleistiftskizzen von ähnlich belegten Böden und wagen es, auch diese recht sauber, im verkleinerten Maßstab, und entsprechend bemalt, auf das Blatt zu bringen. Der Boden bekommt Randplättchen, und zwischen die einzelnen Plättchen sind oft noch kleine Stücke eingesetzt. Der Platz für den Kochherd wird nicht belegt, wie folgende Skizze zeigt.



Dieses Mosaikmuster dient auch als Wandverkleidung, und wird sehr gut wirken, wenn der Grund schwach hellgrün und das kleine Quadrat hellblau bemalt wird. Auf gleiche Weise lassen sich die verschiedensten Parkettmuster ausführen, wie man sie in „besern“ Häusern antreffen kann, wenn die Böden nicht mit Inlaid oder Linoleum überdeckt wurden.

Wie nett macht sich auch die Zeichnung einer Backsteinmauer, beispielsweise die Frontseite eines Stallstockes, mit Türe und Fenster.

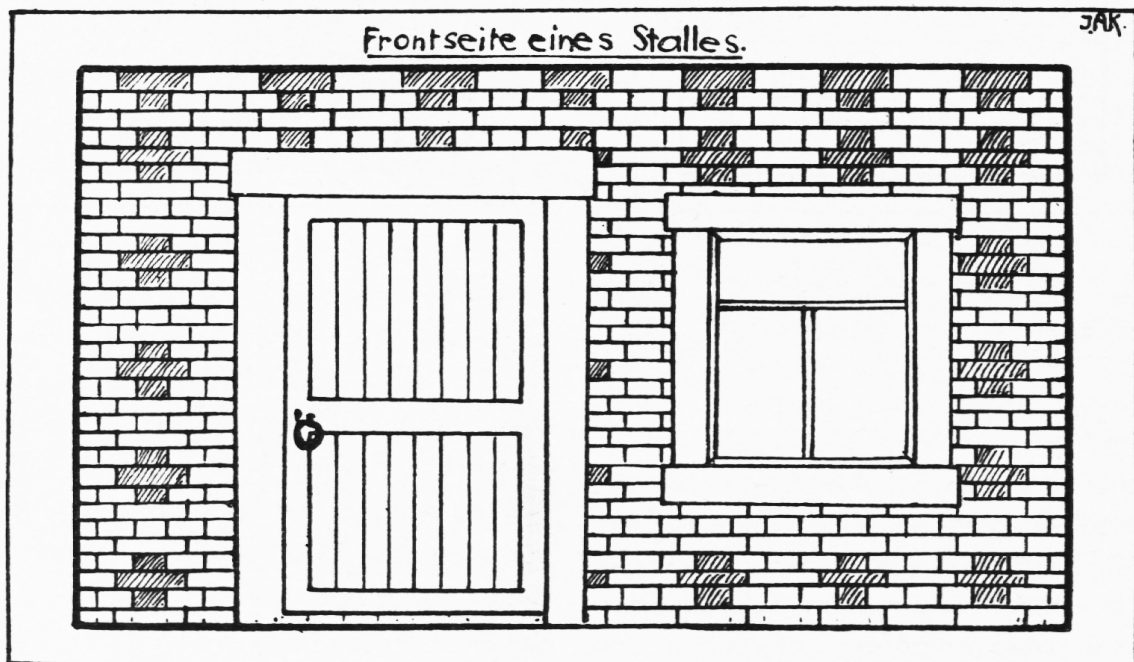
Farben:

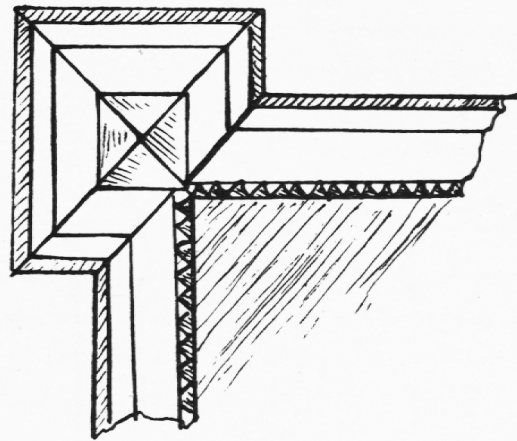
1. Grund für die Ziegel: rot-gelb-hell; dunkle Ziegel: mit Karmin tönen.

2. Stalltüre: Holzfarbe, hell. Fries etwas dunkler; Tür- und Fensterposten braun;
3. Fensterrahmen wie Türe, das Glas hellblau.

Weitere ähnliche Aufgaben:

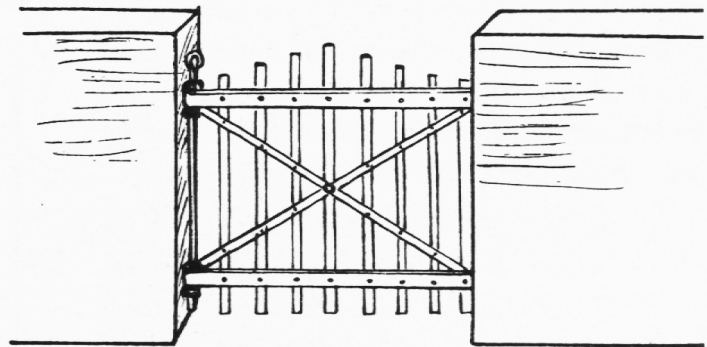
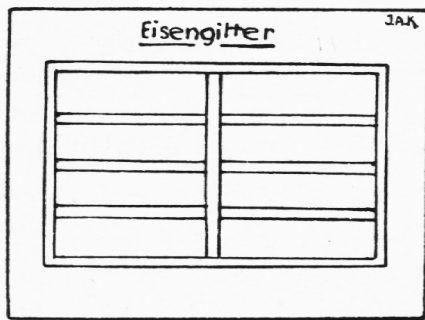
- a) Ein Schreiner hat eine Decke mit Gefäl zu beschlagen.
- b) Der Maler soll eine Tafelwand bemalen und dafür auf einem Blatt ein Farbmuster vorlegen.
- c) Für den Schreinerlehrling mag es eine interessante Aufgabe sein, einen Tafelrahmen und besonders einige eigenartige Eckformen zu entwerfen.





d) Der Dorfschmied hat für eine Kellerfensteröffnung ein Eisengitter, für den Schweinestall der Dorfkäserei eine eiserne Türe zu entwerfen.
Mit billigen Bleistiftzirkeln wagen wir uns

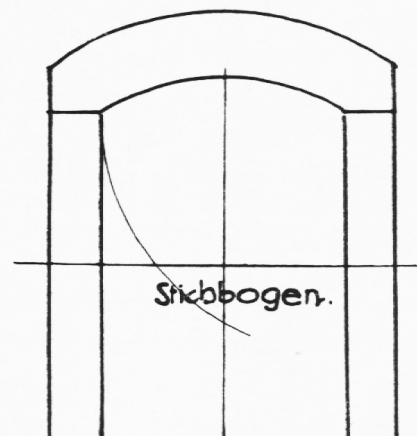
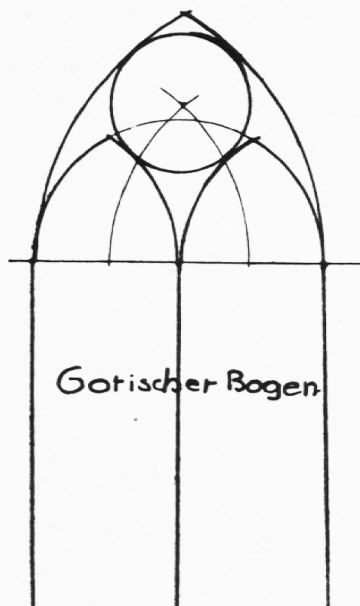
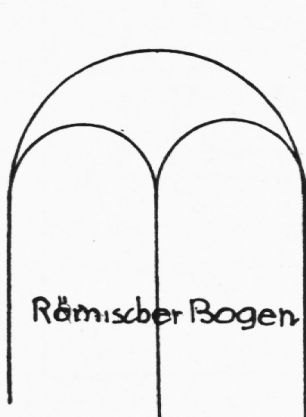
Hat der Gärtner eine Gartenanlage zu skizzieren, so kann er Kreise und Bogen ebenfalls anwenden.

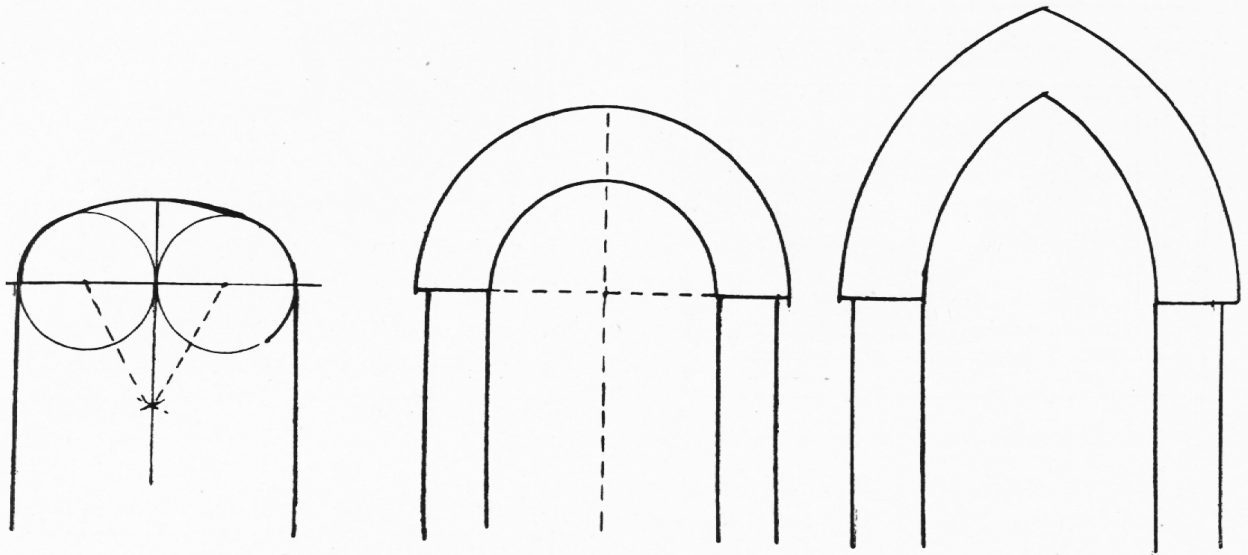


auch an einfache geometrische Konstruktionen und Kreisübungen heran, und als praktische Muster zeichnen wir hernach zum Beispiel Fenster- oder Türbogen, wie wir sie bei Kirchen- und vornehmen Häusern etwa sehen können.

Bitten wir beim Schmied oder Wagner um Maschinenräder, Riemenscheiben, Kettenende etc., die wir zeichnen und für Berechnungen verwenden können.

Mit Vorteil skizzieren wir auch unsere selbstkonstruierten, einfachen Apparate und





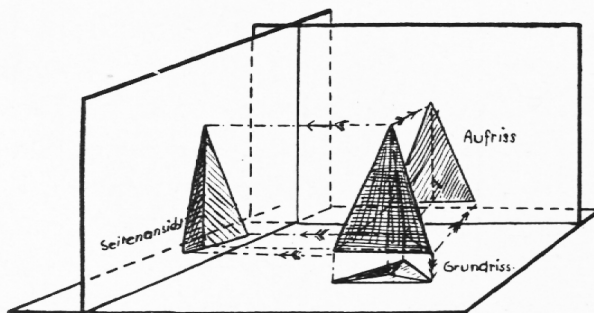
Modelle für die Naturlehre auf das Blatt oder ins Heft.

Zum Ausziehen dieser Zeichnungen gestatte ich Zirkel und Reissfeder aus meinem Reisszeug zu benützen, und die Buben wissen recht bald, ganz flott damit umzugehen.

Erlaubt es die Zeit noch, können auch einige Körper-Projektionen riskiert werden. Prisma, Pyramide, Zylinder und Kegel werden in Grund-, Aufriss- und nötigenfalls auch in Seitenansicht gezeichnet. Natürlich dürfen den Kindern nicht einfach fertige Zeichnungen zum mechanischen Kopieren vorgelegt werden. Zweckmässig zur Besprechung sind selbsthergestellte Körper aus festem Papier.

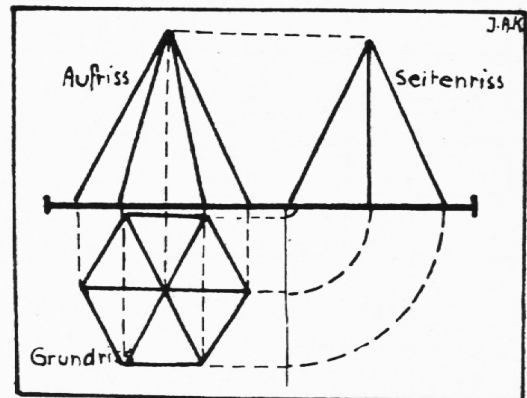
Zum Erklären dient mir ein aus Karton zusammengesetztes Gestell, das die verschiedenen Seitenansichten recht bald begreiflich macht. Der Aufriss entsteht durch wagrechte Strahlen, welche auf die senkrecht gestellte Rückwand gezogen werden.

Von oben gesehen erhalten wir eine An-

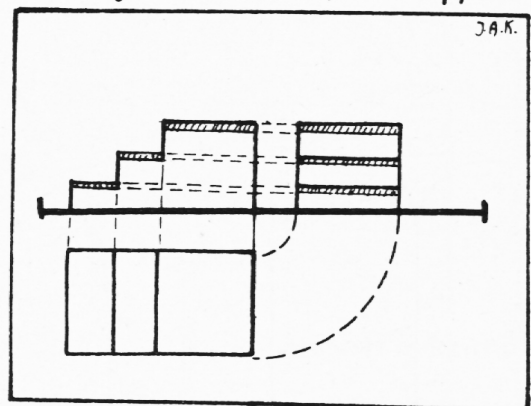


sicht des Grundrisses und von der Seite betrachtet, die Seitenansicht des Körpers.

Projektion einer Pyramide



Projektion einer kl. Treppe.



Auch Mantelabwicklungen lassen sich von den Körpern aus Karton sehr leicht ableiten.

Jetzt wagen wir den Schritt, einfache Geräte, etwa ein Wagenrad, einen Güllenwagenkasten etc. zu zeichnen, und zuletzt

den Plan für einen Stallanbau oder dergleichen zu entwerfen, und als praktische Folge entlehnen wir von einem Baumeister einige alte Pläne und suchen sie zu entziffern. Da sind die Buben dann schon mit Leib und Seele dabei und — was die Hauptsache ist — es nützt ihnen etwas fürs spätere Leben.

Für den Lehrer ergibt sich die Notwendigkeit, sich auch für diese Stunde gewissenhaft vorzubereiten, praktische Aufgaben in der nächsten Umgebung zu suchen, um dann

ohne lange Reden in möglichst kurzer Zeit, die möglichst beste und einfachste zeichnerische Ausführung verständlich zu machen, und damit Freude für häusliche Handarbeiten an langen Winterabenden zu wecken. Die Knaben dafür zu interessieren, was die Handwerksleute in ihrer Werkstatt oder auf Störarbeit im elterlichen Hause schaffen, ist sicher auch gute, erzieherische Arbeit im Sinne der neuzeitlichen Ausbauforderungen.

Bernhardzell.

J. A. Koller.

Vom Naturkundunterricht an einer VII. evtl. VIII. Mädchen- oder gemischten Klasse

„Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.“ Wohl kein Satz auf dem Gebiete des Schulunterrichtes wird so oft missverstanden, wie gerade dieser. Da müssen wir uns doch zuerst darüber klar sein, was in diesem Sinne Schule und was Leben heisst. Wenn wir von einer Schulung des Geistes und der geistigen Fähigkeiten sprechen, wenn wir die harmonische natürliche Entwicklung, der in der Seele niedergelegten, aber noch schlummernden Tätigkeit ins Auge fassen, so bedeutet eben diese Schulung, somit auch das Lernen für die Schule, das wesentlichste Moment der menschlichen Bildung überhaupt. Falsch jedoch, ja geradezu verhängnisvoll hingegen wäre es, wenn irgend ein Fach nur um des Faches willen und nicht in dieser inneren, seelisch und somit in der Tat für das Leben, d. h. für die geistige Entwicklung des jungen Menschen nutzbringenden Weise, unterrichtet würde. Leben kann wohl nichts anderes bedeuten, als das Einpassen in die gegebenen Verhältnisse, in die uns die Vorsehung gestellt hat. Leben heisst ein vernünftiges und verständiges Bemeistern, der jedem Sterblichen entgegentretenden Schwierigkeiten, Sorgen und Lasten. Leben heisst, siegen über alles Hemmende, ausschalten all dessen, was Geist und Leben bedroht.

In diesem Sinne aufgefasst, sind natürlich die obersten Stufen unserer Primarschule in erster Linie dazu verpflichtet, für die Verhältnisse, in die die meisten austretenden Schüler kommen, vorzubereiten und den Grund zu allen moralischen und physischen Kräften zu legen, ohne die sie nicht vorwärtskommen können. Welcher Kreis liegt aber den Mädchen und in erweitertem Sinne auch unsern Knaben näher, als gerade das Haus, die Familie und das eigene Ich. Es ist somit die Aufgabe der Schule, sie auf diesem Gebiete zu erfassen, ihnen Richtlinien, klare Einsichten und ein Verstehen der Grundlage des wahren Glückes zu vermitteln. In dieses Gebiet greift nun, die Religion, die überhaupt als Prinzip, den ganzen Menschen in all seinem Tun und Lassen zu erfassen hat, angenommen, in erster Linie die Hauswirtschaft in erweitertem Sinne ein. Im Einführungswort in den Hauswirtschaftsunterricht, setzt der Lehrplan der Stadt St. Gallen folgendes Ziel:

„Der hauswirtschaftliche Unterricht soll zeigen, wie man mit möglichst geringem Aufwand an Zeit, Kraft und Mitteln das Beste im Haushalte leisten kann. Pünktlichkeit, Ordnung, Reinlichkeit und Sparsamkeit sollen erzogen werden. Durch eigenes Beobachten und Erfahren werden die Schülerinnen zum Nachdenken erzogen.“ Gewiss ist das ein